



# Löschblatt

**Stress und Erschöpfung: Vielfältige Hilfsangebote der Feuerwehr**  
**Engagement und Verantwortung: Patenschaften für bedürftige Kinder**  
**Realitätsnah: Brandschutzausbildung der Feuerwehrakademie**  
**Zusammenarbeit: 2. LLG2 beim Rescue Workshop in Polen**



## Liebe Kolleginnen und Kollegen,

die Projektgruppe Dienstplan hat sich mit dem Auftrag zur Entwicklung von Dienstplan-Modellen einer komplexen Aufgabe angenommen und einer echten Herausforderung gestellt. Dabei wurde sie durch die Amtsleitung, die Lenkungsgruppe, den Personalrat und Euch, den Kolleginnen und Kollegen des Einsatzdienstes sowie den Abteilungen der Feuerwehr, tatkräftig unterstützt. Veränderungen durch einen neuen Dienstplan beeinflussen die Lebensbedingungen der Mitarbeiter und ihrer Familien teilweise erheblich. Hinzu kommen die zum Teil sehr negativ empfundenen Erfahrungen der Vergangenheit. Die Stimmung an den Wachen gilt als angespannt. Nach Auffassung vieler Kollegen sind in den vergangenen Jahren bereits umfangreiche Nachteile durch Streichung von bis dahin sicher geglaubten Besitzständen eingetreten und „Grenzen“ erreicht oder bereits überschritten.

Umso wichtiger ist die Erkenntnis, den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern des Einsatzdienstes nicht noch einmal einen Dienstplan aufzuerlegen, sondern ihnen die Gelegenheit zu geben, diesen aktiv zu gestalten und sie in den Entscheidungsprozess einzubeziehen.

Oft werden bei der Einführung von neuen Dienstplänen ausschließlich „harte“ Faktoren wie Hilfsfrist, Erreichungsgrad, Kosten oder Krankenstand betrachtet. Die Stimmungsbilder der Wachen und Erfahrungen anderer Berufsfeuerwehren verdeutlichen jedoch, dass quantitativ

wenig fassbare, jedoch für das Gesamtsystem mindestens ebenso erhebliche, weiche Faktoren wie Mitarbeiterakzeptanz, Motivation, Leistungsbereitschaft, Erfolg, Erfüllung oder Erfahrung ebenfalls von entscheidendem Einfluss sind. Harte und weiche Faktoren sind für einen ganzheitlichen Ansatz zu verknüpfen.

Die Mitglieder der Projektgruppe haben in den Wochen seit dem Projektstart am 11. Juni 2012 mit unermüdlichem Einsatz und hohem Engagement gearbeitet und für Euch vier Dienstplan-Modelle zur Entscheidung vorgeschlagen.

Ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu einem neuen Dienstplan ist getan, jetzt liegt es an Euch, nach den Info-Veranstaltungen im August, das für Euch beste Dienstplan-Modell auszuwählen. Wir sind zuversichtlich, dass am Ende ein Dienstplan-Modell gewählt wird, das hohe Akzeptanz erreicht und mehr Arbeitszufriedenheit schafft und so eine deutliche Verbesserung zum heutigen Stand eintreten wird.

Für die Projektgruppe  
**Frank Stadler**

---

## ► IMPRESSUM

---

### HERAUSGEBER

Feuerwehr Hamburg  
Presse- und Öffentlichkeitsarbeit (FL/S2)  
Westphalensweg 1, 20099 Hamburg  
E-Mail: loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de

### VERANTWORTLICH FÜR DEN INHALT

Manfred Stahl, Pressesprecher (FL/S20)

### REDAKTION

Matthias Tipp, Redaktionsleitung (FL/S213)  
Telefon 040 42851-4026  
Oliver von Studnitz (F362) und Jan Ole  
Unger (F221), stellv. Redaktionsleitung  
Telefon 040 42851-2203, Marco Reichert,  
Cartoon, Teilnehmer des LLG2,  
Redaktionsassistenten

### PRODUKTION + ANZEIGEN

thomssen.communications  
Kollaustraße 122, 22453 Hamburg  
Telefon 040 5891-6950, Fax 040 5891-6951  
E-Mail: info@thomssen.com

Christian Koch, Detlef Schlottmann  
Gerhard Thomssen

### TITELFOTO Rüdiger Gärtner

### FOTOS Feuerwehr Hamburg

### LITHOGRAFIE Ute Ruschmeyer

### DRUCK Bahruth Druck & Medien

### ERSCHEINUNGSWEISE viermal pro Jahr

### AUFLAGE 5.000



Mit Namen gekennzeichnete Beiträge geben nicht immer die Meinung der Redaktion oder der Feuerwehr Hamburg wieder. Kürzungen eingesandter Manuskripte bleiben der Redaktion vorbehalten. Ein Anspruch auf Veröffentlichung besteht nicht. Ein Nachdruck – auch auszugsweise – ist nur mit schriftlicher Genehmigung der Redaktion zulässig.



Mit Smartphone QR-Code einscannen und zur Online-Ausgabe gelangen - oder: [www.feuerwehr.hamburg.de](http://www.feuerwehr.hamburg.de)

## 06 MELDUNGEN

Neues Infomobil; Verstärkung für die Akademie; Feuerwehr goes Hard Rock; Starker Auftritt; Neue Brandsimulationsanlage

## 08 STRESS, FRUST, ERSCHÖPFUNG

Die hohe Drehzahl im Job führt oft zu Stress und dauernder Erschöpfung. Was ist dann zu tun?

## 09 DER SOZIALTHERAPEUTISCHE DIENST

Seit 25 Jahren gibt es den Sozialtherapeutischen Dienst, inzwischen eine moderne Sozial- und Suchtberatungsstelle

## 10 KONFLIKTMODERATION IN DER FEUERWEHR

Im Konfliktfall kann ein klärendes Gespräch helfen - moderiert von einer Konfliktlotsin

## 11 ZURÜCK AN DEN ARBEITSPLATZ

Nach längerer Krankheitszeit - was ist zu tun, um möglichst schnell wieder in den Job zurückzufinden?

## 12 INDIVIDUELLE GESUNDHEITSVORSORGE

Die vielfältigen Möglichkeiten individueller Gesundheitsvorsorge bei der Feuerwehr

## 14 PUNKTEJAGD MIT VOLLEM EINSATZ

21 Freiwillige Feuerwehren bei Übungs- und Ausbildungsfahrt 2012 der Bereiche Bergedorf, Marschlande und Vierlande

## 16 TEAMARBEIT RETTET MENSCHENLEBEN

Das erfolgreiche Zusammenspiel von Menschen und hochwertigem Rettungsgerät bei der Rettung von Menschenleben

## 18 GEFAHREN DURCH RADIOAKTIVE STRAHLUNG

Die 6. Hamburger Gefahrguttage über Gefahren und Abwehrmöglichkeiten radioaktiver Strahlung

## 19 GÄSTE AUS DAR ES SALAAM

Ranghohe Feuerwehroffiziere aus Tansania besuchten die 6. Hamburger Gefahrguttage

## 20 MEHR ALS FEUER AUSMACHEN

Wie Einsatzkräfte an der Feuerwehrrakademie Hamburg in der Brandschutzausbildung praxis- und realitätsnah geschult werden

## 22 INTERNATIONALE ZUSAMMENARBEIT

Die zweite Laufbahnlehrgangsstufe 2 (2.LLG2) Feuerwehren aus ganz Europa auf dem Rescue Workshop in Polen

## 23 GEWINNSPIEL + GERICHT

In den Zirkus oder zur Polizeishow; Lachsnudeln mit Zucchini

## 24 GEMEINSAM HANDELN, VERANTWORTUNG ÜBERNEHMEN

44 Kollegen der Feuer- und Rettungswache Barmbek übernehmen Patenschaften für Kinder aus Afrika, Asien und Südamerika

## 26 TRAINING VOR BORNHOLM

Kollegen der Spezialeinsatzgruppe (SEG) Schiffssicherung bei der Großübung Baltische Search and Rescue (Baltic Sarex)

## 28 AUS ALLER WELT

Kurz & kurios; Gefährliche Auslandseinsätze; Goldfisch überlebt Großfeuer; Voll verhaspelt

## 30 INTERN Personalien; Leserstimmen



**Praxisnah:** Bei der Brandgewöhnung in der Rauchgas-Durchzündungs-Anlage (RDA) wird das plötzliche Durchzünden von Rauchgas während der Löscharbeiten simuliert\_Seite 20



**Unfall:** Das gelbe HLF war in Hamburg eine „kleine Berühmtheit“. Leider verunglückte die Schenkung der Feuerwehr nun in Tansanias Hauptstadt Dar es Salaam\_Seite 28



**Risikant:** Die Menschenrettung über den Luftweg – möglich nur bis zu ganz bestimmten Windverhältnissen\_Seite 26

## Neues Infomobil

**NACH LÄNGEREM VORLAUF** hat das Personal-Auswahl-Zentrum (PAZ) jetzt einen ausgesonderten und entsprechend umgerüsteten Rettungswagen als „Infomobil“ in Dienst genommen, um verstärkt Personalwerbung zu betreiben und die Öffentlichkeit über das Leistungsspektrum der Feuerwehr Hamburg zu informieren. F013 möchte das Marketing schon jetzt intensivieren, um dem zu erwartenden Rückgang der am Arbeitsmarkt vorhandenen Facharbeiter und Ingenieure technischer Fachrichtungen als Folge der demographischen Entwicklung möglichst rechtzeitig zu begegnen. Die Mitarbeiter des PAZ werden mit dem Infomobil Gewerbeschulen und Berufsfachschulen besuchen, um die Attraktivität und Vielseitigkeit des Feuerwehrberufes anschaulich darzustellen und über Einstellungsmöglichkeiten und -voraussetzungen bei der Hamburger Feuerwehr zu informieren.

## Auf dem Weg nach Belfast

**EINE IMMER GRÖßER WERDENDE ZAHL** von Polizeivollzugsbeamten, Feuerwehrleuten, Zöllnern und Justizvollzugsbeamten nehmen an der weltweit einzigartigen und größten berufsbezogenen Sportveranstaltung, den World Police & Fire Games, teil. Der alle zwei Jahre ausgetragene Wettbewerb wird im August 2013 in der nordirischen Hauptstadt Belfast stattfinden.

► Wer an den World Police & Fire Games teilnehmen möchte, kann über [service@wpfg.de](mailto:service@wpfg.de) oder über die Website des Vereins [www.wpfg.de](http://www.wpfg.de) Kontakt aufnehmen.

## Verstärkung für die Akademie



**LIEBE KOLLEGINNEN, LIEBE KOLLEGEN**, seit März bin ich als Arzt an der Feuerwehrawademie Hamburg in der Funktion ärztlicher Leiter medizinische Grundsatzeangelegenheiten Aus- und Fortbildung tätig. In den letzten Jahren habe ich als Notarzt auf dem NEF 36, als Leitender Notarzt und bei der SEG See bereits einen Einblick in die Arbeit der Feuerwehr Hamburg erhalten. Ich freue mich auf die neue Herausforderung und die gemeinsame Arbeit. *Godó Savinsky (F050/A)*



## „Orga“ für den Ostseerat

**AM 03. UND 04. MAI 2012** tagte im Bürgermeistersaal des Hamburger Rathauses der Ostseerat (Council of the Baltic Sea States, CBSS). An der international hochrangig besetzten Konferenz nahmen unter anderem die Generaldirektoren der Bevölkerungsschutzbehörden zahlreicher Ostsee-Anrainerstaaten teil. Hauptarbeitsfeld der Konferenz: Der Aufbau eines internationalen Netzwerkes und die multilaterale Zusammenarbeit in der Bewältigung makroregionaler Schadeneignisse im Ostseeraum. Unter der Projektleitung und Koordination von BRT Marko Florek und RR Jürgen Krempin gelang es einem achtköpfigen Orga-Team der Feuerwehr Hamburg erfolgreich ein „Rundum Sorglospaket“ für die Teilnehmer zu schnüren.



## Feuerwehr goes Hard Rock

**DAS HARD ROCK CAFÉ HAMBURG** präsentiert mit der Feuerwehr Hamburg einen limitierten Sonderpin zu Gunsten von Paulinchen e.V. Weltweit pflegt das Hard Rock Café einen freundschaftlichen Kontakt zur Feuerwehr der jeweiligen Stadt. Auch das neu eröffnete Hard Rock Café Hamburg hat an diese Tradition angeknüpft und einen – in Kooperation mit der Feuerwehr Hamburg entstanden – limitierten „Feuerwehpin“ vorgestellt. Oberbranddirektor Klaus Maurer, Bernd Conrad, General Manager des Hard Rock Café Hamburg, und Anneliese Stapelfeldt, stellvertretende Vorsitzende von Paulinchen e.V., präsentierten den Gästen den Pin, von dem es in Zukunft weitere Varianten geben soll. Über die Verkaufserlöse des Pins wird sich Paulinchen e.V. freuen können – eine Initiative, die sich für schwer brandverletzte Kinder einsetzt.



## Starker Auftritt

**„RETTER IN AKTION“** – unter diesem Motto hat die Spezialeinsatzgruppe (SEG) See in Zusammenarbeit mit der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger, der Deutschen Marine (mit einem Sea King SAR-Hubschrauber), dem THW, der Wasserschutzpolizei und dem Hamburger Motorbootverband Rettungs- und Hilfeleistungsszenarien dargestellt. Direkt vor den Landungsbrücken wurden einem großen Publikum eindrucksvolle Vorführungen zu Wasser und in der Luft geboten.

## Neue Brandsimulationsanlage kommt

**AUF DEM GELÄNDE DER FEUERWEHRAKADEMIE** in Billbrook wird eine multifunktionale Brandsimulationsanlage entstehen. Das beschloss der Hamburgische Senat im August dieses Jahres. Ziel ist es, eine realitätsnahe Aus- und Fortbildung für die Angehörigen von Berufsfeuerwehr und Freiwilligen Feuerwehren in Hamburg sicherzustellen. Die bisher an der Feuerwehrazademie betriebene Brandgewöhnungsanlage ist aufgrund der jahrelangen und besonderen Belastung durch große Hitze und offenes Feuer in der Substanz nicht mehr zu erhalten. Mit dem Neubau der multifunktionalen Brandsimulationsanlage werden unterschiedliche Trainingsmöglichkeiten unter realistischen Einsatzbedingungen geschaffen. Die Anlage wird die Darstellung diverser Einsatzsituationen und dessen Folgewirkungen ermöglichen und ist damit ein wichtiger Baustein in der Aus- und Fortbildung aller Hamburger Feuerwehrangehörigen. Die Investitionskosten für die Anlage belaufen sich auf 2,1 Mio. Euro.

## ► TICKER

### FREIWILLIGE FEUERWEHR

#### Rückzug aus Führungsspitze

Werner Burmester tritt als Landesbereichsführer-Vertreter Süd der Freiwilligen Feuerwehr Hamburg zurück. Sieben Jahre lang war er für 45 Wehren und 1.300 Feuerwehrleute zuständig. Burmester gibt sein Amt vorzeitig ab, da er sich bei wichtigen Entscheidungen übergangen fühlt.

### FEUERWEHRMUSEUM

#### Historische Löschmethoden

„Wasser marsch!“ heißt es auch in diesem Jahr wieder am 11. Oktober 2012 im Feuerwehrmuseum Schleswig-Holstein. Auf dem Museumshof wird dann eine Gruppe von acht bis 20 Kindern im Alter von sechs bis zwölf Jahren einen „brennenden Baum“ mit Hilfe einer Löscheimerkette und einer Handdruckspritze sowie reichlich Wasser löschen. Außerdem wird es kindgerechte Erläuterungen zu den verschiedenen historischen Feuerwehrfahrzeugen, Löscheimern, Handdruckspritzen und dem Schlauchturm geben. Eine rechtzeitige Anmeldung unter der Telefonnummer 040 5256742 ist unbedingt erforderlich! Gummistiefel, Regenjacke und -hose oder alternativ Ersatzkleidung sind bitte mitzubringen. Eintritt: 3 Euro pro Kind.

### DANKSAGUNG

#### Hochachtung vor Leistung

Liebe Feuerwehrleute und RTW-Besatzung, gestern habe ich mit Entsetzen einen Bericht im Hamburg Journal verfolgt, in dem gezeigt wurde, wie häufig Sie bei ihren Einsätzen - von den Leuten, denen Sie helfen - beschimpft, bedroht und angegriffen werden. Und nun möchte Ihnen endlich sagen, was ich schon immer denke: Ich habe tiefe Hochachtung vor Ihren Leistungen und bin sehr dankbar, dass Sie diesen Job machen. DANKE!  
Beste Grüße *Hilke Meyer*

### AKADEMIE

#### Bildungsplattform

Auf der Bildungsplattform sind neue Lehrunterlagen eingestellt: Windenergieanlagen, Biogasanlagen, Photovoltaikanlagen.

# Stress, Frust, Erschöpfung

Der Beruf stellt hohe Anforderungen, der hohen Drehzahl im Job und oft dazu noch im privaten Bereich ist nicht jeder auf Dauer gewachsen. Eine Überforderung, die zu Stress, enormer psychischer Belastung und dauerhafter Erschöpfung führen kann. Betroffene erkennen oft die Ursache nicht und brauchen Unterstützung und Hilfe, die ihnen von der Feuerwehr Hamburg in vielfältiger Weise angeboten wird



# Der Sozialtherapeutische Dienst

Seit 25 Jahren gibt es in der Innenbehörde die Beratungsstelle Sozialtherapeutischer Dienst (SD). Zunächst als Beratungsstelle für alkoholranke Polizei- und Feuerwehrbeamte konzipiert, zeigt sich der SD mittlerweile als moderne Sozial- und Suchtberatungsstelle zuständig für alle Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Behörde für Inneres und Sport sowie deren Angehörige. Mit einer großen thematischen Vielfalt und einem breiten Angebot an stresspräventiven Maßnahmen tragen wir den vielfältigen Belastungen und Anforderungen, denen unsere Mitarbeitenden heute ausgesetzt sind, Rechnung



**Fachliche Kompetenz: Hermann Kramer, Sozialtherapeutischer Dienst, berät mit seinem Team Kolleginnen und Kollegen, die in angespannten Lebenslagen Hilfe brauchen**

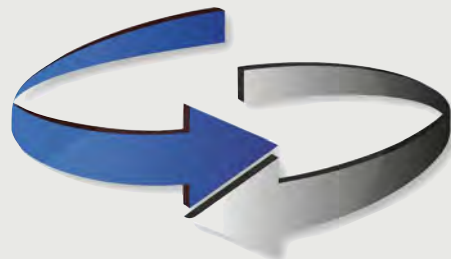


Der Einsatzdienst der Feuerwehr bringt häufig unsichere Situationen und Risiken mit sich. Extremsituationen und traumatische Erlebnisse verursachen eine enorme psychische Beanspruchung. Die Zeiten für eine wirkliche, nachhaltige Regeneration sind knapp bemessen. In den Abteilungen bringen immer mehr Aufgaben, rasche Entwicklungen im technischen Bereich sowie Krankheitsausfälle und Stellenabbau steigende Belastungen mit sich. Kommen dann noch erschwerende Faktoren hinzu, zum Beispiel im privaten Bereich, kann dies in manchen Fällen dazu führen, dass tatsächlich jede Anforderung als zu viel empfunden wird.

**WER AUSBRENT, MUSS EINMAL GEBRANNT HABEN**, sagt der Volksmund. Derzeit mehren sich die Anzeichen für eine Zunahme des sogenannten Burn-Out-Syndroms. Dies meint eine Kombination aus emotionaler und körperlicher Erschöpfung und sozialem Rückzug. Ursächlich wird ein Ungleichgewicht zwischen den externen Belastungen und der individuellen Belastbarkeit angenommen. Eine Vielzahl an Symptomen ist charakteristisch.

Hierzu gehören Stimmungsschwankungen (meist mit depressivem Charakter), Antriebslosigkeit, ein Erleben von Sinnlosigkeit und Unlust, die Neigung zum Konsum von Rauschmitteln und massive Schlafstörungen. Im Bereich des Körperlichen sind es überwiegend Schmerzzustände (beispielsweise Rücken, Nacken, Kopf), Magenprobleme und Auffälligkeiten im Herz-Kreislaufsystem. Häufig zeigen sich diese Zustände ohne medizinischen Befund, sind durch die Seele hervorgerufen, also psychosomatischen Ursprungs.

## Die Erschöpfungsspirale



### STUFE 1:

#### ERSTE ANZEICHEN DER ERSCHÖPFUNG

Schmerzen aller Art, Schlafprobleme, Energieverlust, Gedankenenge („Ich kann die Situation nicht ändern...“)



### STUFE 2:

#### ERSCHÖPFUNG SCHREITET VORAN, ALLES DREHT SICH UM DIE ARBEIT

Reizbarkeit, Kränkbarkeit, aggressive Ausbrüche, Konzentrationsprobleme, Mehrarbeit („ich muss es schaffen“), sozialer Rückzug („meine Arbeit lässt mir keine Zeit“), Schuldgefühle



### STUFE 3:

#### KÖRPER UND GEIST STEuern AUF DIE VÖLLIGE ERSCHÖPFUNG ZU

Grübelattacken, Motivations- und Interessensverlust, starke Stimmungsschwankungen, Niedergeschlagenheit, Apathie und/oder quälende innere Unruhe, suizidale Gedanken, Depression

**Die Erschöpfungsspirale stellt einen Prozess zwischen den Polen Wohlbefinden und Krankheit dar. Wo man steht, erkennt man als Betroffener selbst oft nicht genau**



Die Ursachen hierfür lassen sich gut behandeln, auch wenn es je nach Stadium der Erkrankung manchmal ein recht langwieriger Prozess sein kann. Betroffene können nach solch einer Behandlung nicht einfach so weitermachen wie zuvor. Im Verlauf einer psychosomatischen Therapie lernen stresserkrankte Menschen einen anderen Umgang mit ihren Ressourcen, das heißt mit ihren Möglichkeiten, den Anforderungen des Alltags zu begegnen.

**WAS IST ZU TUN?** Oft fördert ein ‚ungünstiges Lebenskonzept‘ den Prozess des Ausbrennens: Ein hoher Selbstanspruch kann zum Beispiel sehr perfektionistische Menschen in die Überforderung treiben. Man kann nicht ständig und in jeder Lebenslage 100 Prozent Leistung erbringen. Die Unfähigkeit sich abzugrenzen, also auch mal „Nein“ zu sagen, bildet ebenfalls einen nahrhaften Boden für Erschöpfungszustände. Faktoren, die in der Person des betroffenen Menschen begründet liegen (etwa: „Ich muss mich immer so über die anderen aufregen!“), sind manchmal am besten mit einer Psychotherapie zu bearbeiten. Aber auch ganz lebenspraktisch können wir viel zur Vorbeugung und bei ersten Anzeichen der Überforderung tun: Sport sorgt für ein gutes körperliches Gegengewicht und verbrennt ungesunde Stresshormone. Eine ausgewogene Ernährung fördert und erhält die körperliche und geistige Leistungsfähigkeit. Eine gesunde Beziehungsgestaltung gibt uns Rückhalt und Sicherheit.

**LASSEN SIE SICH BERATEN!** Dies kann nur ein kleiner, verkürzter Überblick über Ursachen, Wirkung, Vorbeugung und Behandlung solcher Erschöpfungssphänomene sein. In jedem Fall gilt: Fragen Sie die Fachleute. Das Team des SD steht Ihnen in allen Fragen zum Thema hilfreich zur Seite.

*Detlef Christiansen (Leiter Sozialtherapeutischer Dienst)*

## FAKTEN

### WENN ALLES ZUVIEL WIRD...

...haben alle Beschäftigten der Feuerwehr Hamburg und deren Unterstützer (Familie, Partnerinnen und Partner) die Möglichkeit, sich Hilfe und Unterstützung zu holen.

**BEI WEM?** Sozialtherapeutischer Dienst

**WO?** Krausestraße 102, Eingang Rückseite  
22049 Hamburg, S-Bahn Friedrichsberg

**WIE?** Terminabsprachen unter: 428 65 9835

**WAS?** Entspannungstraining  
Autogenes Training  
Fachberatung bei Posttraumatischen Belastungsstörungen  
Entspannungsakupunktur  
Beratung und Hilfestellung bei psychischen Belastungen und Depressionen  
Beratung von Gruppen, Familien, Paaren  
Orientierungshilfen bei Lebenskrisen

**Klärendes Gespräch:**  
**Michaela Josteit ist**  
**Konfliktlotsin und sucht**  
**im Konfliktfall gemein-**  
**sam mit Betroffenen**  
**nach Lösungen**



# Konfliktmoderation in der Feuerwehr

**Konfliktsituationen sind im Berufsleben beinahe unausweichlich und führen für die Betroffenen nicht selten in eine vermeintliche Ausweglosigkeit. Hilfe kann die Konfliktmoderation bringen – ein Klärungsgespräch mit einer neutralen dritten Person als Vermittler**



„Mit dir zu reden bringt nichts mehr ... oder?“ Was können Sie tun, wenn es bei einem Gespräch mit einem Kollegen oder Vorgesetzten zu einer Auseinandersetzung gekommen ist, über die Sie sich nicht mehr verständigen können? Es bleibt nach dem Streitgespräch – besonders wenn es wiederholt vorgekommen ist – der Eindruck: „Reden bringt mit der oder dem nichts mehr, habe ich alles schon probiert!“

Diese Situationen kennen wir alle. Es sind solche Situationen, in denen wir nach einem Streitgespräch das Gefühl haben, der Andere hört mir nicht einmal zu Ende zu, er nimmt mich nicht ernst. Über solche „Zusammenstöße“ im Alltag ärgern wir uns. Oft ist es nicht mehr so leicht, die richtigen Worte zu finden und die nötige Ruhe zu bewahren. Ungelöste Konflikte am Arbeitsplatz wie diese können uns viel Energie und Kraft kosten, gehen zu Lasten der Konzentration und können auf Dauer den vertrauensvollen Umgang miteinander stören.

Konflikt als Chance? Aus der Dienstvereinbarung „Konstruktiver Umgang mit Konflikten am Arbeitsplatz“ ergibt sich

# Zurück an den Arbeitsplatz

Nach längerer Arbeitsunfähigkeit fällt es manchem schwer, ins berufliche Leben zurückzufinden. Das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) verpflichtet als gesetzliche Vorgabe alle Arbeitgeber, zu klären, was getan und gegebenenfalls geändert werden muss, damit betroffene Personen gesundheitsverträglich weiterbeschäftigt werden können. Das BEM-Angebot ist für die Beschäftigten freiwillig, eine Ablehnung darf für sie zu keinem Nachteil führen

„Krank ist, wer sich krank fühlt!“  
Niemand ist geschützt vor Erkrankungen. Dabei führen beispielsweise Unfälle oder psychische Erschöpfung häufig zu langen Krankheitszeiten. Lange Abwesenheitszeiten vom Arbeitsplatz können zur Folge haben, dass die Erkrankten das Zutrauen verlieren, den Belastungen der Arbeit jemals wieder gewachsen zu sein. Es werden auch häufig negative Reaktionen oder „dumme Sprüche“ durch Vorgesetzte oder Kolleginnen und Kollegen befürchtet, die die Aufgaben der Erkrankten miterledigen müssen. Nicht selten führt diese Furcht dazu, die Rückkehr an den Arbeitsplatz hinauszuzögern. Es ist medizinisch belegt, dass die Gefahr des dauerhaften Ausfalls steigt, je länger der Kontakt zwischen Betrieb und Erkranktem unterbrochen ist.

## Das BEM – Pflicht des Arbeitgebers, Selbstbestimmung der Beschäftigten

Damit Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter mit langen Krankheitszeiten (42 Tage innerhalb eines Kalenderjahres) möglichst frühzeitig Unterstützung erhalten, um wieder an den Arbeitsplatz zurückkehren zu können, wurde das betriebliche Eingliederungsmanagement (BEM) eingeführt. Dieses gesetzliche Instrument (§ 84 Abs. 2 Sozialgesetzbuch 9) verpflichtet alle Arbeitgeber zu klären, was im Betrieb getan und gegebenenfalls geändert werden muss, damit die betroffene Person gesundheitsverträglich weiterbeschäftigt werden kann.

Innerhalb der Feuerwehr werden die BEM-berechtigten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter durch den Sozialdienst ermittelt und darüber informiert, dass ihre Vorgesetzten ihnen ein BEM-Gesprächsangebot machen werden. Eine noch bestehende Krankschreibung schließt das Angebot an den Mitarbeiter nicht



ein Unterstützungsangebot für alle Beschäftigten bei der Feuerwehr Hamburg. Ich kann als interne Konfliktlotsin der Feuerwehr Hamburg in Konfliktfällen in einem Beratungsgespräch Orientierung geben und zusammen mit dem Betroffenen Wege aus dem Konflikt erarbeiten.

Des Weiteren kann ich als neutrale dritte Person in einem Klärungsgespräch (Mediation) zwischen den am Konflikt beteiligten Personen vermitteln.

**WAS WÜRD DAFÜR SPRECHEN**, sich auf ein Klärungsgespräch einzulassen? Sie hätten die Chance,

- Ihre eigene Sichtweise darzustellen, ohne dass Sie unterbrochen werden,
- die Sichtweise des Anderen zusammenhängend zu hören,
- am gemeinsamen Verständnis füreinander zu arbeiten und
- eigenverantwortlich an Lösungen des Konfliktes zu arbeiten, die für beide Seiten passend sind.

Ein wirklich vertrauensvoller Umgang miteinander entsteht oft erst durch das Überwinden von Konflikten und im Begreifen, dass Konflikte uns ganz schlicht auf einen Zustand hinweisen, der uns unzufrieden macht. Gelingt es uns, diese Unzufriedenheit ernst genug zu nehmen und uns auf gute Art und Weise im Gespräch zu begegnen, liegt in Konflikten die gemeinsame Chance zur Veränderung versteckt.

Die interne Konfliktlotsin

- gibt Orientierung im Konfliktfall,
- behält den Überblick im „eigenen Konfliktchaos“ und
- weist den Weg, um eigene Lösungen zu finden.

Wenn Sie diese Unterstützung in Anspruch nehmen möchten, vereinbaren Sie gerne ein Beratungsgespräch. Für alle Gespräche sichere ich Ihnen meine Vertraulichkeit zu.

Michaela Josteit (F01340)



aus – es ist in diesen Fällen sogar ausdrücklich gewünscht, denn schließlich soll gemeinsam überlegt werden, wie die Arbeitsunfähigkeit schnellstmöglich überwunden werden kann. Da das BEM-Angebot für die Beschäftigten freiwillig ist, kann es ohne Begründung abgelehnt werden. Wer (noch) keinen Gesprächsbedarf sieht, muss sich nicht beteiligen. Das gilt auch für ein laufendes BEM-Verfahren. Durch die Ablehnung dürfen den Beschäftigten keine Nachteile entstehen.



**Mehr Information im „Wegweiser Gesundheit“ im Intranet**

Für das Erstgespräch stehen als Gesprächspartner derzeit in erster Linie die oder der direkte Vorgesetzte, aber auch der Sozialdienst, die Vertrauensperson der schwerbehinderten Menschen, die Personalentwicklerin und der Personalrat zur Verfügung. Außerdem können auf Wunsch der BEM-Berechtigten der Arbeitsmedizinische Dienst oder der Sozialtherapeutische Dienst in das Verfahren mit eingebunden werden.

### Ein BEM-Gespräch als Chance

Kommt das Erstgespräch zustande, kann gemeinsam erörtert werden, wie die Genesung und Wiedereingliederung unterstützt, mit welchen Hilfen und Leistungen einer erneuten Arbeitsunfähigkeit vorgebeugt und wie der Arbeitsplatz erhalten werden kann oder wie die Fähigkeiten der oder des Beschäftigten weiter genutzt werden können. Was als belastend oder krankmachend empfunden wird, soll benannt werden, damit gemeinsam Lösungsansätze und Maßnahmen erarbeitet werden können. Daher ist der Erfolg des BEM immer auch von Gesprächskompetenz und gegenseitiger Wertschätzung der Gesprächspartner abhängig.

Besonders Führungskräfte können einen entscheidenden Einfluss auf die Gesundheit ihrer Beschäftigten haben. Sie sollten deshalb mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern die gesund-

heitlichen Auswirkungen der Arbeit vertrauensvoll thematisieren können. Denn: Das BEM ist ein Präventions- und kein Repressionsinstrument! Es benötigt eine Vertrauenskultur, die Fairness, Respekt und ein offenes Ohr für die Probleme der Belegschaft garantiert. Gespräche im Rahmen des BEM sollen Perspektiven eröffnen und sind keine Personal- oder Kritikgespräche.

Über das BEM-Angebot können viele Möglichkeiten für ein erfolgreiches, zufriedenes und gesundes Arbeitsleben entdeckt werden. Wir bitten Sie deshalb herzlich, sich im „Fall der Fälle“ mutig und konstruktiv einzubringen.

Ab Herbst 2012 werden wir das Verfahren noch mehr auf unsere Beschäftigten und ihre Bedürfnisse zuschneiden: Wir werden die BEM-Berechtigten dann monatlich ermitteln, damit das BEM-Angebot auch wirklich zeitnah erfolgt. Das Gesprächsangebot wird dann nicht mehr vom Vorgesetzten, sondern vom Sozialdienst unterbreitet. So soll sichergestellt werden, dass die BEM-Berechtigten sich wirklich frei zwischen mehreren Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern für das Erstgespräch entscheiden können.

*Uwe Müller-Petersen (F014Mü)*

## Individuelle Gesundheitsvorsorge

**Welche Möglichkeiten der Unterstützung und Beratung bietet die Feuerwehr? Die Vielfalt ist groß! Wir geben Ihnen einen Überblick über professionelle und kollegiale Unterstützungs- und Sportangebote sowie individuelle Fortbildungsmöglichkeiten**



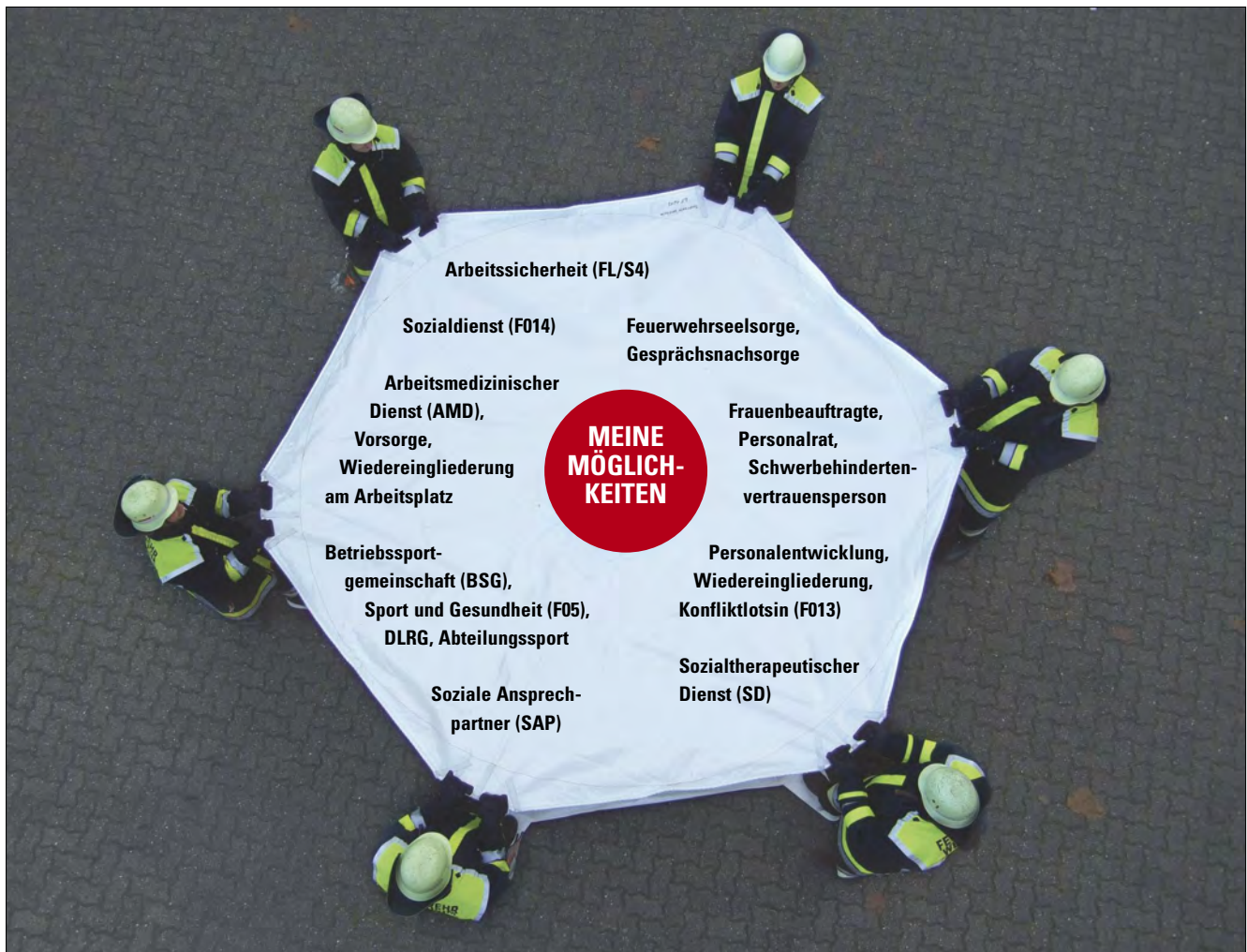
Der Erhalt und die Förderung der Gesundheit und Zufriedenheit der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter gewinnen in der Feuerwehr stetig an Bedeutung. Wie gesund und zufrieden man sich fühlt, wird durch das körperliche, seelische und soziale Befinden bestimmt. Dieses hängt sowohl von jedem selber ab als auch von den Bedingungen, unter denen man arbeitet.

Das bedeutet für die Führungskräfte der Feuerwehr, sich für gute Arbeitsbedingungen einzusetzen und diese mit den Beschäftigten gemeinsam zu gestalten. Dazu hat die Feuerwehr das Betriebliche Gesundheitsmanagement (BGM) – aktiFit eingerichtet. Für die eigene Gesundheit ist jeder selbst verantwortlich. Sie sind die Person, die Ihre eigene Gesundheit durch Ihr Verhalten am besten fördern kann. Ob das gelingt, hängt in erster Linie von Ihrem Willen und Ihrer Motivation ab.

Wenn einem die privaten und beruflichen Sorgen über den Kopf wachsen, stehen außerdem hauptamtliche Beraterinnen und Berater mit unterschiedlichen Hilfsangeboten für Sie bereit. Darüber hinaus finden Sie in den organisierten Anlaufstellen Ansprechpartner, die zuhören und wissen, wer hilfreich sein oder wen man um Rat fragen kann.

Oder soll einfach der innere Schweinehund in sportlicher Gemeinschaft mit mehr Spaß überwunden werden? Das Angebot zur Gesundheitsvorsorge in der Feuerwehr Hamburg ist vielfältig. Fühlen Sie sich ausdrücklich eingeladen, sich rechtzeitig unterstützen zu lassen.

*Sabine Holst (F0140)*



## INITIATIVE

### HALLO KOLLEGEN,

mein Leidensweg dürfte typisch für viele Kollegen im Einsatzdienst sein: jahrelanger „erträglicher“ Rückenschmerz, dann Verhebetrauma, Bandscheibenvorfall, Arthrose. Im Anschluss das ganze ärztliche Programm: MRT, Krankengymnastik, Spritzen – die Operation Anfang 2010 war schon in Sicht, weil nichts mehr ging. Dann der Tipp für eine ambulante Reha-Maßnahme in einem Rückenzentrum am Michel – die ich bis heute nicht bereut habe. Erleichternd war schon, dass man dort als Mensch mit Schmerzen auch wahrgenommen wurde. Nach vier Wochen intensiver Arbeit in kleiner Gruppe (6 bis 10 Personen), angeleitet von einem kompetenten Team aus Ärzten, Psychologen und Physiotherapeuten, bekommt man eine ganz neue Sicht auf die Rückenschmerzen. Ein konsequentes Trainingsprogramm sorgt dafür, dass man medikamentös unterstützt innerhalb kürzester Zeit fast ohne Schmerzen sein kann – und dass das Leben plötzlich wieder lebenswert ist. Einen Versuch ist es also wert – wer lässt sich schon gern operieren!

*Jörg Sell (F014Se)*

Das Sprungtuch als Rettungsgerät der Feuerwehr, vielleicht auch – sinnbildlich – für die Kolleginnen und Kollegen: Wer Hilfe in Anspruch nehmen möchte und den Sprung wagt, wird professionell aufgefangen. Die Feuerwehr bietet viele Möglichkeiten, die Sie für sich nutzen können

“**Fühlen Sie sich ausdrücklich eingeladen, sich rechtzeitig unterstützen zu lassen**”



Mit viel Spaß dabei: Erfahren und gekonnt führen die Gäste der Berufsfeuerwehr Bergedorf die Menschenrettung mit dem Hebekissen durch

## Punktejagd mit vollem Einsatz

21 Freiwillige Feuerwehren und erstmals eine Staffel der Feuer- und Rettungswache 26 nahmen an der von der FF Kirchwerder-Süd ausgerichteten Übungs- und Ausbildungsfahrt 2012 der Bereiche Bergedorf, Marschlande und Vierlande teil



Trotz des acht Grad kalten Wassers verliert Nicole von der DLRG Bergedorf ihr Lächeln an diesem Tag nicht. Seit acht Uhr morgens schwimmt sie immer wieder in den Hohendeicher See hinaus. „Hilfe“, beginnt sie zu rufen, als die Staffelbesatzung der FF Krauel den Strand erreicht. Während der Einsatzleiter Christian Mohn Kontakt zu der etwa 20 Meter entfernt im See treibenden Person aufnimmt, bereitet sich der eingeteilte Trupp zur Menschenrettung mit dem Schlauchboot vor. „Sind Sie allein zum Schwimmen ins Wasser gegangen?“, fragt Mohn, als er bei dem Blick auf den Strandabschnitt weitere verlassene Kleidungsstücke entdeckt. Noch während der Beantwortung der Frage wird Nicole ins rettende Boot verbracht und mit einigen kräftigen Zügen zurück an Land gerudert. Plötzlich heißt es „Stopp“ und alle Beteiligten halten inne. Fünf Minuten sind vorbei. Nicole entsteigt dem Boot und entledigt sich ihres schützenden Neoprenanzugs. Derweil beraten die drei Schiedsrichter unter Leitung von Brandmeister Martin Kahl über die Punktevergabe an dieser Station. Am Ende stehen fünf Punkte auf dem Konto der Kraueler Staffel. Die Beobachter waren mit



Unter den 21 teilnehmenden Staffeln der Freiwilligen Feuerwehren setzte sich am Schluss die Staffel der FF Krauel durch und errang den ersten Platz in der Gesamtwertung



**Mit großem Einsatz: Die FF Neuengamme beim „Schlauch-Run“ (links). Ein eingespieltes Team: Die Staffel der BF Bergedorf erreichte aus dem Stand Platz 1 unter den Gastwehren**



dem Ablauf der Übung sichtlich zufrieden und nahmen die Nachbesprechung zum Anlass, auf Besonderheiten bei der Rettung von unterkühlten Personen aus Gewässern zu verweisen. Das Anstreben einer Flachlagerung ohne abrupte Lageveränderung der zu rettenden Person, gelang nicht allen Wettkampfgruppen.

Zur gleichen Zeit trifft die Staffel der Feuer- und Rettungswache 26 ein. Wachführervertreter Bernd Link und seine Staffel werden auf eine Person, die unter einem Container auf dem Hof eines Fuhrbetriebes eingeklemmt ist, aufmerksam gemacht. Die Staffel bewältigt diese Aufgabe mit einem guten Ergebnis! Bei dieser Übung kommen die Hebekissen zum Einsatz. Hierbei ist es besonders wichtig, dass beim Anheben von schweren Lasten sicher abgepalmt und das Nachführen von Sicherungskeilen korrekt ausgeführt wird. Diese Übung fordert von jedem Teilnehmer höchste Konzentration.

In einem großen Gartenbaubetrieb am Süderquerweg trifft der Bezirksamtsleiter Arne Dornquast aus Bergedorf ein. Er hat sich schon an einer Reihe von Stationen von dem guten Ausbildungsstand der Feuerwehren in seinem Bezirk und benachbarten Gemeinden überzeugen können. Gerade in diesem Moment weisen Hauptbrandmeister Volker Steffen und Brandinspektor Sven Stahlbuhk das Team der FF Lohbrügge in die Aufgabenstellung ein. Kurze Zeit später eilen zwei Kameraden zu einer „nichtansprechbaren Person“ im äußersten Winkel des gläsernen Baus, der die Heizungsanlage beherbergt. Die Handgriffe sitzen, die Kommunikation während der eingeleiteten Herzlungen-Wiederbelebung ist klar und unmissverständlich. Der Bezirksamtsleiter zeigt sich von den gezeigten Leistungen beeindruckt und wird in seinem Urteil von den Schiedsrichtern Steffen und Stahlbuhk bestätigt. Es ist 14:00 Uhr und noch fünf Übungen liegen vor der Staffel.

Nach über acht Stunden, 22 Übungen und 30 gefahrenen Kilometern ist es geschafft. Nach und nach treffen die Wehren in der für rund 250 Gäste hergerichteten Halle am Warwischer Hauptdeich ein. Die Feldküche der FF Krauel reicht eine warme Mahlzeit. Danach geht es zur Siegerehrung: Die Staffel der Wache Bergedorf erreicht aus dem Stand Platz 1 unter den Gastwehren. Unter großem Applaus nimmt Bernd Link den Pokal und Glückwünsche aus den Händen von Bereichsführer Karsten Dabelstein entgegen und ergreift spontan das Wort.

„Wir sind heute hergekommen, um mit Euch gemeinsam zu üben! Es ging uns nicht darum, einen besonderen Platz zu erreichen! Wir sind aus der Freizeit hier, wie ihr auch und für uns war es ein riesiger Spaß mitzumachen und wir haben auch dazu gelernt! Meine Hochachtung den Ausrichtern – klasse Lage-

darstellungen! Ich hoffe, wir konnten mit unserer Teilnahme ein positives Zeichen setzen! Besonders möchten wir uns bedanken für die herzliche Aufnahme bei dieser Veranstaltung! Es gibt uns heute das Gefühl, dass wir immer noch eine Feuerwehr sind! Danke. Wir sind 2014 gerne wieder mit dabei“.

Bei den dreizehn gestarteten Hamburger Freiwilligen Feuerwehren hat die Mannschaft der FF Krauel am Ende die Nase vorn. Die strahlenden Sieger übernehmen damit auch die Ausrichtung der nächsten Übungs- und Ausbildungsfahrt 2014. Eine Einladung an die Wache 26 ist dabei schon fest einplant.

*Karsten Dabelstein (F295) und Bernd Link (F263)*

+++ spannend und real +++

## Blaulich live

Der verrückte Alltag  
eines Polizeireporters



- stets auf der Überholspur
- dicht hinter der Polizei
- immer als Erstes vor Ort

**NUR  
9,90€**  
zzgl. Versand

ISBN Nr. : 978 3844 845 617

Bezugsquelle: BOD Verlag bzw. in HH direkt beim Autor

# Teamarbeit rettet Menschenleben

**Dem guten Zusammenspiel von Leitstellendisponenten, Rettungsteam und Laienhelfer sowie dem Einsatz von medizinisch hochwertigen Rettungsgeräten verdankt eine Hamburger Bürgerin ihr Leben. Rettungswagenführer Ralf Schween (F132) und Notarzt Dr. Nicolas Hoffmann berichten über einen ungewöhnlichen Einsatzverlauf**



Am 15. April läuft in der Einsatzzentrale der Notruf auf, eine Frau (38 Jahre) sei in einem Fitnesscenter auf dem Laufband zusammengebrochen. Umgehend stellt sich im Verlauf des Notrufes heraus, dass es sich um eine Patientin handelt, die wiederbelebt werden muss. Der Leitstellendisponent leitet daraufhin die Durchführung einer Laienreanimation ein, was den Einsatzkräften NEF 13A und RTW 13C während der Anfahrt über Funk mitgeteilt wird.

Als die Rettungskräfte an der Einsatzstelle eintreffen, liegt die Patientin vor dem Laufband auf dem Boden. Der Ehemann der Patientin selbst führt bereits Wiederbelebensmaßnahmen seit schätzungsweise fünf Minuten durch. Bei vorhandener Pulslosigkeit werden die Reanimationsmaßnahmen unverzüglich durch das Rettungsdienstpersonal übernommen und leitliniengemäß fortgeführt.



Hauptbrandmeister Ralf Schween:

**“Die Tatsache, dass sich alle Einsatzkräfte gut kannten, war sicherlich für den Ablauf der Reanimation von Vorteil. Der ganze Einsatz wurde professionell und ruhig abgearbeitet”**

Parallel zur Maskenbeatmung mit Sauerstoffversorgung werden die Klebelektroden auf dem Brustkorb der Patientin angebracht. Die erste Rhythmusanalyse ergibt die Diagnose eines Kammerflimmerns, das mit einer Energie von 200 Joule (biphasisch) defibrilliert wird. Die nächste Rhythmusanalyse zeigt pulslose elektrische Aktivität (PEA), woraufhin ein Milligramm Adrenalin intravenös appliziert wird. Eine zwischenzeitlich erneut durchgeführte Pupillenkontrolle zeigt nun enge und runde Pupillen, die für eine wirkungsvoll durchgeführte Reanimation sprechen.

**DIE NÄCHSTE RHYTHMUSKONTROLLE** ergibt wiederum ein grobschlägiges Kammerflimmern, sodass erneut defibrilliert wird. Nach weiteren zwei Minuten Thoraxkompressionen wird in der anschließenden Rhythmuskontrolle ein Sinusrhythmus mit kräftig fühlbarem Puls in der Halsschlagader festgestellt. Damit kann die Wiederherstellung der spontanen Zirkulation im Rahmen der Kardiopulmonalen Reanimation, nach insgesamt fünf Minuten Laienreanimation, zwölf Minuten Reanimation durch die vorhandenen Rettungsmittel mit zwei Schockabgaben und einmaliger Gabe von Adrenalin (ein Milligramm) intravenös erreicht werden. Die Kreislaufsituation stellt sich im weiteren Verlauf sehr stabil dar. Eine erneute Herzrhythmusstörung tritt nicht mehr auf.

Da sich das Fitnesscenter in der zweiten Etage befindet und der Fahrstuhl für eine Patiententrage zu klein ist, wird ein HLF (13/1) zur Unterstützung der Patientenrettung angefordert. Zwischenzeitlich wird der Patientin eine kalte Ringeracetatlösung zur umgehenden Einleitung einer therapeutischen, milden Hypothermie bei Zustand nach Kreislaufstillstand infundiert.

**DIE BEFRAGUNG DES EHEMANNES** sowie der umstehenden Personen ergibt, dass die Patientin vor dem Kollaps kurzzeitig „schlingernd“ auf dem Laufband gelaufen sei. Dann sei sie zusammengesackt, sodass von einem primär kardialen Ereignis ausgegangen werden konnte. Da eine traumatische Ursache beziehungsweise Verletzung bei Blut in der Nase und im Rachen nicht ausgeschlossen werden konnte, wird die Patientin im Halsbereich mit einer Cervicalstütze versorgt.

Nach einer komplikationslosen Beförderung in das Universitätsklinikum Hamburg-Eppendorf (UKE) wird die Patientin im Schockraum der Notaufnahme an die anwesenden Ärzte der Kliniken für Anästhesiologie, Unfallchirurgie, Intensivmedizin, Innere Medizin und Kardiologie übergeben. Die im Folgenden durchgeführte Diagnostik liefert keine Anhaltspunkte zur Ursache des Ereignisses. Nach rund zehn Tagen intensivmedizinischer Therapie wird der Patientin zum Schutz ein interner Einkammerdefibrillator (ICD) implantiert. Wenige Tage danach kann sie aus dem UKE entlassen werden. In nächster Zukunft werden noch weitere medizinische Untersuchungen folgen, um die Ursache des Kreislaufstillstandes herauszufinden.

„Die Tatsache, dass sich alle Einsatzkräfte gut kannten, war sicherlich für den Ablauf der Reanimation von Vorteil“, empfindet Hauptbrandmeister Ralf Schween. „Der ganze Einsatz wur-



**Statt Fitness ein Kollaps: Eine 38-Jährige brach auf dem Laufband zusammen, konnte jedoch durch professionelles Handeln gerettet werden**



**Notarzt Dr. Nicolas Hoffmann**

**“Neben dem erfreulichen Ausgang bleibt mir auch das gut funktionierende Team und das gute Equipment in Erinnerung”**

de professionell und ruhig abgearbeitet.“

Drei Wochen nach dem Ereignis klingelt es tagsüber an der Feuerwache Rotherbaum. Unsere Patientin steht mit ihrem Ehemann und einem selbstgebackenen Kuchen vor unserer Tür, um sich für unseren Einsatz zu bedanken. Eine gesundheitliche Einschränkung nach den Ereignissen ist ihr nicht anzumerken. Sie leide lediglich noch ein wenig an Gedächtnisstörungen, habe aber nach Aussage der Ärzte alles gut überstanden und werde wieder völlig gesund.

Diese seltene und zudem sehr positive Rückmeldung bedeutet für alle Grund zur Freude und stellt eine große Motivation für kommende Einsätze dar. „Neben dem erfreulichen Ausgang bleibt mir auch das gut funktionierende Team und das gute Equipment (zum Beispiel der Defibrillator, der mit Metronomfunktion den zeitlichen Ablauf der Reanimation unterstützt) in Erinnerung“, berichtet Notarzt Dr. Nicolas Hoffmann. „Besonders hervorzuheben ist zusätzlich, dass unter anderem von der Anleitung zur Laienreanimation durch den Leitstellendisponenten über die minimalen Unterbrechungen der Thoraxkompression bis hin zum Beginn der Kühlung zur 24-stündigen therapeutischen Hypothermie noch am Einsatzort alle Beteiligten diszipliniert die Reanimationsleitlinien der ILCOR von 2010 erfolgreich umgesetzt und vielleicht auch damit zu dem positiven Endergebnis beigetragen haben!“

*Ralf Schween (F132) und Dr. Nicolas Hoffmann*

- ▶ Am Einsatz beteiligte Mitarbeiter:  
 RTW 13C: HBM Ralf Schween / BM Rene Riese;  
 NEF 13A: Notarzt Dr. Nicolas Hoffmann / HBM Axel Varrelmann;  
 HLF 13/1: HBM/Z Thomas Gubenko, BM Mike Gogol,  
 BM Helge Dembkowski, OBM David Piorkowski,  
 HBM Manuel Bucks, und BM Dennis Keseling;  
 Leitstellendisponent: HBM/Z Christian Wolter





Mehr als 200 Teilnehmer besuchten den 6. Hamburger Gefahrguttag. Hier begutachtet Fire Captain Narumi Suzuki fasziniert die deutsche Robotertechnik auf der Industrieausstellung

# Gefahren durch radioaktive Strahlung

**Der Strahlenschutz gilt bei den Feuerwehren eher als abstraktes Thema und zählt nicht zum Routineeinsatz. Vor dem Hintergrund der erschütternden Ereignisse in Fukushima, aber auch der Strahlenschutzsätze auf nationaler Ebene, entschied sich das Organisationsteam der 6. Hamburger Gefahrguttag am 14. und 15. Juni für das Schwerpunktthema Strahlenschutz**

**F** Die Hamburger Gefahrguttag haben sich in der Fachwelt des CBRNE (Chemische, Biologische, Radiologische, Nukleare und Explosive Bedrohungen) als Informationsplattform, Expertentreffen und Netzwerk etabliert und sind in regelmäßiger Form mit mehr als 200 Teilnehmern, davon rund 20 Prozent von der Feuerwehr Hamburg, ausgebucht. Gäste aus benachbarten deutschsprachigen Ländern, wie Luxemburg, Schweiz und Österreich und vereinzelt auch Gäste aus Tansania (siehe Kasten) und Litauen nehmen an den Gefahrguttag teil.

Insbesondere befasste sich die Veranstaltung auf dem Gelände der Feuerwehrrakademie Hamburg mit folgenden Fragestellungen:

- Sind uns die Grundsätze des Strahlenschutzes noch präsent? Dr. Jens Dischinger, von der Universität Kiel, klärte uns in einem sehr anschaulichen Vortrag über die generellen Gefahren ionisierender Strahlung auf.
- Wie sind die Kollegen aus Japan mit der Nuklearkatastrophe umgegangen und welche Schlüsse können daraufhin in Deutschland gezogen werden? Fire Captain Narumi Suzuki

von der Berufsfeuerwehr Tokio und Mario König, Leiter der Analytischen Task Force (ATF) Mannheim, schilderten als beteiligte Einsatzleiter ihre Eindrücke.

- Welche Einschätzungen treffen Werkfeuerwehren aus Kernkraftwerken und der in Deutschland einzigartigen Uranaufbereitungsanlage? Hierzu gaben die Leiter der Werkfeuerwehren aufschlussreiche Hinweise.
- Wie gehen Berufsfeuerwehren im Strahlenschutzsätzen vor? Die Berufsfeuerwehren Mannheim und Hamburg schilderten aktuelle und spektakuläre Einsätze.
- Welche Betrachtung kann aus medizinischer Sicht erfolgen? Dr. Michael Weber, Oberarzt der Strahlentherapie Asklepios Klinik St. Georg, lieferte wertvolle Impulse.

Weitere Vorträge aus den Bereichen der Universitäten, Industrie, Berufsfeuerwehren, Polizei und anderen Organisationen und Behörden boten eine große fachliche Bandbreite an Informationen zum Thema Strahlenschutz. Die nächsten Gefahrguttag werden im Juni 2014 an der Feuerwehrrakademie Hamburg stattfinden und befassen sich mit dem Thema der Biologischen Gefahrenabwehr. *Helmut Sommer (F05220)*

# Gäste aus Dar es Salaam

**Ranghohe Feuerwehroffiziere aus Tansania besuchten die 6. Hamburger Gefahrguttage. Sie bauen auf weitere Unterstützung beim Aufbau eines Gefahrgutkonzepts und der Modernisierung ihrer Wehren**

Die weiteste Anfahrt zu den 6. Hamburger Gefahrguttagen hatten zwei ranghohe Feuerwehroffiziere aus Hamburgs Partnerstadt Dar es Salaam (Tansania). General Commissioner Pius Makuru Nyambacha, Leiter der gesamten Feuerwehr Tansanias, wurde bei seinem Besuch begleitet von Chief Fire Officer von Dar es Salaam, Fikiri S. Salla, und Feuerwehroffizierin Puyo Elenor Nzalayimisi, die gerade ein Langzeitpraktikum bei der Feuerwehr Hamburg absolviert.

Der Hafen von Dar es Salaam ist einer der wichtigsten in Ostafrika und versorgt auch weite Teile der Nachbarländer Sambia, Burundi, Ruanda, Democratic Republik of Congo, Uganda und Kenia.

Wie der Hamburger Hafen ist dieser auch Transitbereich für Gefahrgut. Die Transporte vom Hafen ins Hinterland führen durch die Stadt Dar es Salaam, für die noch sehr schwach aufgestellte Feuerwehr eine wahre Herausforderung. Unterstützung beim Aufbau eines modernen Gefahrgutkonzeptes erwarten die Einsatzkräfte vor Ort demnächst von einem Studenten der Hochschule für Angewandte Wissenschaften Hamburg (HAW), der im September ein Praxissemester in der tansanischen Hafenstadt absolvieren wird.

Die Feuerwehr Tansanias war bis vor einiger Zeit regional den Stadt- beziehungsweise Regionalregierungen angegliedert. Dort war sie, wie zum Beispiel die Stadtreinigung, Teil der City Utilities. Seit einigen Jahren erfolgt nun eine Umorganisation, die jedoch noch nicht vollständig umgesetzt wurde. Ziel ist es, künftig alle staatlichen Feuerwehren – außer den Hafenfeuerwehren – zusammen mit der Polizei, der

Einwanderungsbehörde und dem Strafvollzug vom Ministry of Homeaffairs zu führen.

Im Rahmen der Neuordnung wurde der Organisation ein erheblicher Anteil der neuen Feuerschutzsteuer zugewilligt. Um im ersten Schritt die Feuerwehr personell besser auszustatten, werden 130 zusätzlich eingestellte Feuerwehrleute in der neuen Feuerwehrawademie erstmals zentral im Brandschutz ausgebildet. Vorher erfolgte der Basic Course in der Ausbildungsstätte des Strafvollzuges in Mbeya im südlichen Hochland. Diese auf Befehl und Gehorsam ausgerichtete militärisch geprägte Grundausbildung hatte sich für die Feuerwehrleute nicht bewährt, eher mussten die künftigen Kollegen hinterher zu eigenverantwortlichem Handeln „umgezogen“ werden. Kein Wunder, dass eine eigene Feuerwehrawademie schon länger gefordert wurde.

**ZWAR VERFÜGT DIE ORGANISATION** schon über ein großes Grundstück, der Bau der Akademie konnte allerdings noch nicht realisiert werden. Die Grundausbildung findet deshalb einstweilen noch auf dem Gelände des Dogodogo Berufsschulcentrums statt. Während der Sommerferien steht dafür die gesamte Anlage mit Unterrichtsräumen, Schlafräumen, Kantine und der schuleigenen Feuerwache zur Verfügung. Dort sind auch zwei aus Hamburg gespendete Löschfahrzeuge (1 HLF und 1 LF 16) stationiert.

Durch die gute Vernetzung von Freiwilliger Feuerwehr, Berufsfeuerwehr und der Boarding School kann jetzt erstmals eine zentrale Grundausbildung für Feuerwehrleute des ganzen Landes durchgeführt werden. *Reinhard Paulsen (JF)*



**Der 6. Hamburger Gefahrguttage wurde auch von Interessenten aus Tansania besucht. Dolmetscherin Thurid Beling im Gespräch mit General Commissioner Pius Makuru Nyambacha, Reinhard Paulsen und Feuerwehroffizierin Puyo Elenor Nzalayimisi (v.l.n.r.)**



**Praxisnah:** Bei der Brandgewöhnung in der Rauchgas-Durchzündungs-Anlage (RDA) wird das plötzliche Durchzünden von Rauchgas während der Löscharbeiten simuliert

## Brandschutzausbildung – mehr als Feuer ausmachen

**Eine Reihe spektakulärer Einsätze der jüngsten Vergangenheit, über die das Löschblatt regelmäßig berichtet hat, zeigen, wie wichtig eine gute und vor allem praxis- und realitätsnahe Brandschutzausbildung ist. Denn nichts ist wichtiger, als dass alle Feuerwehrangehörige wieder heil und gesund aus einem Einsatz zurückkommen. Ein Beitrag aus dem Fachbereich Brandschutz über Ausbildung und qualifizierte Brandbekämpfung**



Bei einem Brandeinsatz gilt es, viele Punkte zu beachten. Es ist nicht nur das einfache „wir machen das mal dunkel“, sondern es gibt viele einzelne Aspekte, die erkundet, beurteilt, abgewogen und entschieden werden müssen. Welche Gefahren bestehen an der Einsatzstelle? Sind Personen gefährdet? In welche Richtung geht die Brandausbreitung? Welches Löschmittel muss eingesetzt werden? Habe ich ausreichend Personal? Benötige ich Sonderlöschmittel oder -gerät? Dieses muss alles innerhalb kürzester Zeit passieren.

Wir, der Fachbereich Brandschutz, bereiten die Kollegen und Kameraden auf diese Situationen vor. Dies erfolgt einerseits

durch theoretischen Unterricht, vor allem aber – und das ist der größte Teil unserer Ausbildung – durch eine umfangreiche und personalintensive praktische Ausbildung. In diesem Zusammenhang ist besonders die Darstellung der Einsatzübungen zu erwähnen, in der die Feuerwehrakademie Hamburg – was die Praxisnähe betrifft – zweifellos eine gewisse Vorreiterrolle in Deutschland einnimmt. Und wir versuchen fortwährend diese Praxisnähe zu verbessern. Gerade sind unsere kompletten Einsatzszenarien überarbeitet worden und es werden immer wieder Übungsobjekte ergänzt oder ausgetauscht. Davon profitieren alle Laufbahngruppen und Lehrgänge.



**Übung Gasleck: Im Schutz des Sprühwasserkegels kontrollieren die Einsatzkräfte die Flammen, um an das Sperrventil der Gasanlage zu gelangen**

Es ist wichtig, unsere Lehrgangsteilnehmer für die Praxis auszubilden und vorzubereiten. Dazu gehören natürlich auch eine Heißausbildung, ein umfangreiches Strahlrohrtraining und eine praxisnahe Brandgewöhnung. Dies erfolgt bei uns zurzeit in der Zimmer-Brand-Anlage (ZBA) und der Rauchgas-Durchzündungs-Anlage (RDA). In den letzten Wochen wurde die komplette RDA in Eigenleistung überarbeitet und instand gesetzt. Kollegen des Fachbereiches haben dabei ein paar Innovationen mit einfließen lassen. Das gilt insbesondere für das Beobachtungsfenster in der RDA, eine Kaminglasscheibe, die es den Lehrgangsteilnehmern ermöglicht, den Brandraum noch intensiver beobachten zu können, ohne sich dabei direkt im Brandraum aufhalten zu müssen. Oder für die Zimmerbrandanlage, in der wir jetzt die Möglichkeit haben, von zwei Seiten das Strahlrohrtraining durchführen und dabei unterschiedliche Türen für den Türöffnungsvorgang nutzen zu können. Durch verstellbare Innenwände können wir unterschiedliche Flurbreiten darstellen. Ein Schritt in die richtige Richtung für uns alle, der mit dem Neubau einer Brandsimulationsanlage hoffentlich seinen krönenden Abschluss bekommt.

Auch mit der zentralen Aus- und Fortbildung für den Einsatzdienst ab Januar 2013 gehen wir einen neuen Weg. Jedem Kollegen der Feuerwehr Hamburg wird ein Themenschwerpunkt näher gebracht. Eine neue Aufgabe für uns und eine Möglichkeit, alle Kollegen innerhalb eines Jahres erreichen zu können.

Für uns bedeuten Fortschritt und Innovation in der Ausbildung nicht nur Neues zu entwickeln, sondern auch Altes zu überdenken und, wenn notwendig, den aktuellen Gegebenheiten anzupassen. Das schaffen wir nicht alleine, dies funktioniert nur mit Unterstützung aller, den Fachlehrern, den Lehrgangsteilnehmern und vor allem den Kollegen und Kameraden aus dem Einsatzdienst. Auch wenn sie nicht erwähnt werden, sind selbstverständlich auch die Kolleginnen und Kameradinnen angesprochen. Wir freuen uns auf eine weiterhin gute Zusammenarbeit.

Die beiden folgenden Zitate (aus Löschblatt Nr. 43) stammen von den Kollegen, die als RTW-Besatzung plötzlich mit einer nicht ganz einfachen Brandschutzlage konfrontiert wurden:

**„Ich habe einfach nur umgesetzt, was ich in der Ausbildung gelernt habe.“** *Christian Schubert (F232)*

**„Jeder wusste genau, was zu tun ist.“** *Erik Lötje (142)*

Diese Aussagen zeigen, dass wir mit der Brandschutzausbildung an der Feuerwehralademie Hamburg auf dem richtigen Weg sind und den Kollegen das nötige Handwerkszeug mit auf den Weg geben.

*Thomas Newrzella (F0521K)*

## FRAGEN AN DEN FACHBEREICHSLIMITER

# „Es muss sehr viel in Eigenleistung erbracht werden“

### Was hat Sie zur Mitarbeit in diesem Fachbereich bewogen?

Auch wenn die Einsatzschwerpunkte schon seit Jahrzehnten im Rettungsdienst liegen, werden die meisten Bürger auf die Frage: „Was macht die Feuerwehr?“ antworten: „Feuer löschen, was denn sonst.“ Der Einsatz in Billstedt, am 23. März 2012, bei dem eine Frau unter schwierigsten Bedingungen über den Balkon gerettet werden konnte, zeigt die Wichtigkeit einer guten Brandschutzausbildung.\*

### Worin sehen Sie Ihre derzeitigen Tätigkeitsschwerpunkte?

Die seit vielen Jahren in Planung befindliche Brandsimulationsanlage endlich zu einem Abschluss zu bringen, damit wir eine umfassende „Heiß-Ausbildung“ durchführen können, zählt sicherlich zu den Schwerpunkten. Den gesamten Ausbildungsbetrieb im Fachbereich Brandschutz in Zeiten knapper finanzieller Mittel aufrechtzuerhalten, ist eine anspruchsvolle Aufgabe. Leider können viele gute Ideen nicht umgesetzt werden. Es muss sehr viel improvisiert und in Eigenleistung vollbracht werden.

### Auf welche Entwicklung wird man sich zukünftig einstellen müssen?

Die Zentrale Aus- und Fortbildung, die ab 2013 für den Einsatzdienst an der Feuerwehralademie durchgeführt wird, ist ein entscheidender Schritt, um den hohen Standard der Feuerwehr Hamburg aufrechtzuerhalten und endlich fast alle Kollegen zu erreichen. Gleichwohl ist aber jeder selber gefordert, seine Kenntnisse auf dem aktuellen Stand zu halten. Mit der Bildungsplattform steht uns eine Möglichkeit zur Verfügung, zumindest die theoretischen Neuerungen blitzschnell an die Frau und den Mann zu bringen.



**Michael Lübstorff, Leiter Fachbereich Brandschutz (F0521)**

\*siehe Löschblatt 48/2012, Seite 16

# Internationale Zusammenarbeit

Pionki ist eine unscheinbare Kleinstadt mit circa 20.000 Einwohnern, rund 100 Kilometer südöstlich von Warschau gelegen. Hier veranstaltet die polnische Haupthochschule für den Feuerwehrdienst alljährlich einen praxisbezogenen und international ausgerichteten Rescue Workshop für Feuerwehren aus ganz Europa. Ein Reisebericht des Lehrgangs der zweiten Laufbahngruppe 2 (2. LLG2) über Mückenplage, Feldbetten, Gastfreundschaft und internationale Zusammenarbeit



**Gemeinsam stark: Deutsch-Polnische Gemeinschaftsübung bei der Technischen Gefahrenabwehr (oben). Das neue Hamburger Löschfahrzeug (HLF) stieß bei den Teilnehmern auf reges Interesse**

“Für das Teambuilding war die Reise eine enorme Bereicherung”



Am 19. Mai 2012 war es mal wieder so weit: Wie unsere Vorgänger startete auch der 2. LLG2 seine Reise nach Polen mit Ziel Pionki. Anfangs nicht ganz frei von Skepsis – wurde uns doch von Mückenplage, spartanischer Unterbringung in Zelten und einer nicht enden wollender Anfahrt berichtet – gingen wir beherzt an die Vorbereitung. Über Routenplaner wurde herausgefunden, dass die Anreise mit unserem HLF etwa 15 Stunden dauern würde. Die Tankstopps wurden im Vorfeld festgelegt, Mosquito-Netze und Zedernöl gegen die Mücken beschafft und sogar ein Kühlschrank fand den Weg nach Pionki.

Nach dem Start am Samstagabend gegen 23:00 Uhr erreichten wir den Ort am Sonntagnachmittag, wo man uns bereits mit einer warmen Mahlzeit erwartete. Später, beim Bezug unseres bereits aufgebauten Zeltes, erhielten wir alle erdenkliche Unterstützung. Ein polnischer Offiziersanwärter war extra dazu abgestellt und gab uns das Gefühl, man würde uns wirklich jeden Wunsch umgehend erfüllen. Feldbetten, Schlafsäcke, Beleuchtung und Stromversorgung waren bereits vorhanden. Das Interesse sowohl an uns als auch an unserem HLF war von der ersten Minute an riesengroß und steigerte sich die ganze Woche über.

Dann ging es los: Auf einem riesigen, stark bewaldeten Übungsgelände ging es an unsere Übungsaufgaben. Dazu bildeten die Gastländer Arbeitsgruppen, wir arbeiteten in einem Abschnitt mit Polen und Lettland zusammen. Es wurden ähnliche Lagen abgearbeitet und im Anschluss besprochen. Für eine weitere Lage am Montag verstärkten uns polnische Kollegen bis zur Zugstärke. Deutsch-polnische Trupps, das war internationale Zusammenarbeit im Kleinen – eine unglaublich gute Erfahrung. Bis Mittwoch wurden nach diesem Muster Übungen aus den Themengebieten technische Gefahrenabwehr, Brandbekämpfung und Gefahrguteinsätze durchgeführt. Wir beschlossen, uns im Auftreten an die Feuerwehrdienstvorschrift (FwDV 3) zu halten, also mit Antreten hinter oder vor dem Fahrzeug. Obwohl erstmals gemeinsam im praktischen Einsatz konnten wir so durch Struktur und Organisation beeindruckt werden.

Abends ging es bei den Zelten weiter: Bei gegenseitigen Besuchen wurden Erfahrungen ausgetauscht, Kontakte geknüpft, gefachsimpelt und Einblicke in die Situationen anderer Länder gewonnen. Im Rahmenprogramm besichtigten wir am Donnerstag die Haupthochschule für den Feuerwehrdienst in Warschau mit anschließendem Rundgang durch die Stadt. An der Haupthochschule wird sowohl Forschung als auch Ausbildung betrieben, und das zentral für ganz Polen.

Fazit: Eine rundum gelungene Sache. Wir konnten viel geben, haben aber auch eine Menge mitbekommen. Viele Übungen, die wir sehr real erleben durften, sind in der Form in Deutschland nicht möglich. Für das Teambuilding war die Reise eine enorme Bereicherung und die Gastfreundschaft der Polen war grandios – wer spricht da schon über zwei, drei Mückenstiche oder schnarchende Nachbarn im Zelt. Wir würden sofort wieder hinfahren – alle!

*Andras Groß (2. LLG2)*

# Gewinnspiel

## SPEKTAKULÄRE SHOW DER SUPERLATIVE

Zirkus Charles Knie ist auf großer Deutschland-Tournee und präsentiert vom 20. September bis 14. Oktober 2012 seine fantastische Zirkusshow auf dem Heiligengeistfeld in Hamburg. Bereits 2009 begeisterte der Groß-Zirkus die Hansestadt mit waghalsigen Artisten, lustigen Entertainern und herrlichen Tierdressuren. Diesmal reist der Zirkus mit neuen internationalen Star-Artisten, preisgekrönten Tierlehrern sowie einem großen Show-Ballett und Live-Orchester an. Das Löschblatt verlost unter allen richtigen Einsendungen fünf Freikartenpakete für die ganze Familie von jeweils 5 x 4 Karten. Weitere Infos unter: [www.zirkus-charles-knie.de](http://www.zirkus-charles-knie.de)



## POLIZEI SHOW 2012

Auch in diesem Jahr heißt es wieder: Start frei für die Hamburger Polizei Show in Alsterdorf. Zum 43. Mal haben der Polizeiverein Hamburg e.V. und die Polizei Hamburg ein attraktives Familienprogramm für Jung und Alt zusammengestellt. Zu bestaunen ist das Programm mit Elementen aus Clownerie, Musik und aufregender Artistik am 26. (20:00 Uhr) und 27. Oktober 2012 (14:00 und 20:00 Uhr). Für aufmerksame Löschblattleser gibt es 3 x 2 Karten zur Teilnahme am Freitag, dem 26. Oktober, um 20:00 Uhr, zu gewinnen. Weitere Infos unter: [www.polizeishow-hamburg.de](http://www.polizeishow-hamburg.de)

**AUFMERKSAME LESER WERDEN DIESE FRAGEN** sicherlich richtig beantworten können. Die Antworten verstecken sich in Beiträgen der aktuellen Löschblattausgabe.

- 1. Wer ist unsere neue Konfliktlotsin bei der Feuerwehr Hamburg?**
- 2. Wie viele Patenschaften haben Barmbeker Kollegen übernommen?**
- 3. Vor welcher Insel trainierten 400 Helfer aus zehn Nationen?**

Gewinnen ist ganz einfach: Lösung mit Vor- und Zuname, Dienststelle und Leitzeichen bis zum **03. Oktober 2012** per Mail an [loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de](mailto:loeschblatt@feuerwehr.hamburg.de).

Teilnahmeberechtigt sind alle Mitarbeiter/innen der Berufsfeuerwehr, die Kameraden/innen der Freiwilligen Feuerwehren sowie alle Pensionäre. Mitarbeiter der Löschblattredaktion und Pressestelle sind von der Teilnahme ausgeschlossen.

Die Löschblatt-Redaktion gratuliert allen Gewinnern zu ihren Preisen aus der letzten Ausgabe.



Für ihre leckeren Rezepte verwendet Lisa Jacobs (F141) neben frischen Kräutern auch viel knackiges Gemüse

## Schnell und einfach gemacht: Lachs-Nudeln

### ZUTATEN FÜR 20 PERSONEN:

8 Pakete Räucherlachs (den man auch aufs Brot legt!), 12 Zucchini, 12 Becher Schmand, 2,5 kg Spaghetti, Dill, Salz, Pfeffer, etwas Knoblauchpulver

### ZUBEREITUNG:

Die Zucchini gut abwaschen und in kleine Würfel schneiden. In der großen Pfanne anbraten, dann die Hitze etwas wegnehmen. Schmand in die Pfanne geben und gut mit den Zucchini vermengen. Den Räucherlachs in kleine Stücke schneiden und mit in die Pfanne geben. Alles gut verrühren und mit Salz, Pfeffer, Knoblauch und viel Dill würzen. Bei wenig Hitze etwas ziehen lassen. Dazu gibt es Spaghetti. *BM Lisa Jacobs (F141)*



Die Zutaten für die Lachs-Nudeln im Überblick



**Sozial engagiert: Mit diesem Foto wollen sich die Kollegen der Feuer- und Rettungswache Barmbek bei ihren Patenkindern in Afrika, Asien und Südamerika vorstellen**

## Gemeinsam handeln, Verantwortung übernehmen

**Hilfe zur Selbsthilfe und Unterstützung wo sie wirklich gebraucht wird – nach diesem Motto sind 44 Kollegen der Feuer- und Rettungswache Barmbek aktiv geworden und haben gemeinsam drei Patenschaften für Mädchen aus Afrika, Asien und Südamerika übernommen**

**F** Wer kennt das nicht? Man hört oder liest einen Spendenaufruf für bedürftige Kinder und denkt, das müsste ich auch mal machen. Nachdem ein Kollege unserer Wache von seiner Patenschaft mit einem Mädchen in Südafrika erzählte und Bilder zeigte, war der Anfang gemacht. Schnell sprang der Funke über und nach Gesprächen mit den Kollegen stellte sich heraus, dass viele ein großes Herz für Kinder haben. Wir informierten uns über Angebote verschiedener Organisationen und entschieden uns letztlich für „Plan Deutschland“. Die Resonanz war überraschend hoch, inzwischen sind wir 44 Kollegen, die mit ihrem Beitrag von 2,50 Euro im Monat die Entwicklung dreier Patenkinder begleiten dürfen.

Mädchen sind deutlich häufiger von Kinderrechtsverletzungen betroffen als Jungen, sie werden häufiger Opfer von Gewalt und sexuellen Übergriffen. Zwangsverheiratungen, Mädchenhandel, Zwang zur Prostitution oder Genitalbeschneidungen sind weitere Beispiele für das Leid dieser Kinder. Deshalb haben wir uns für die Patenschaften von drei Mädchen entschieden, durch die spezielle, auf Mädchen ausgerichtete Selbsthilfe-Projekte

finanziert werden. Das Programm ist breit angelegt: Gefördert werden die schulische und berufliche Ausbildung, es werden den Mädchen zum Schutz vor Kinderhändlern Geburtsurkunden ausgestellt, es wird Aufklärungsarbeit über Missbrauch geleistet, bis hin zur Aufklärung aller Beteiligten über die Folgen weiblicher Genitalverstümmelung.

Nachdem wir unsere Vorstellung „Plan Deutschland“ mitgeteilt hatten, erreichten uns kurz darauf ausführliche Infomappen über unsere Patenkinder. Mit Fotos der drei Mädchen und Berichten über ihre speziellen Lebensumstände (siehe Infokasten) und die besonderen Probleme in der Region, in der sie leben – genug Informationen, um sich in etwa ein Bild ihrer Situation machen zu können.

Derzeit ist geplant, uns den Kindern vorzustellen – mit einem Bild der Wachabteilung und einer Beschreibung, was denn ein Feuerwehrmann so alles tut. Darüber hinaus möchten wir mehr Persönliches über die Kinder erfahren und sie zu einem Bild oder einem Brief anregen. Es wäre schön, wenn unser Engagement nicht nur zum Denken, sondern auch zum Handeln beiträgt.

# Die Patenkinder



**Bridget aus Simbabwe (Afrika)**, neun Jahre alt, lebt in einem Haus aus Ziegeln mit einem Dach aus Palmenwedeln, Gras und Blättern sowie einem Fußboden aus Erde. Zur Grundschule ist Bridget 45 Minuten unterwegs, der Brunnen mit Frischwasser ist etwa eine Stunde entfernt. Eine Toilette gibt es nicht, die Familie muss das offene Gelände nutzen. Die nächste medizinische Versorgung ist zwei Stunden Fußmarsch entfernt.



**Wiji aus Indonesien (Asien)**, 14 Jahre alt, lebt in einem Haus aus Holzbrettern mit einem Schindeldach und einem Fußboden aus Erde. Zur Grundschule braucht Wiji zu Fuß etwa 45 Minuten, zur nächsten medizinischen Versorgung eine Stunde. Frischwasser gibt es an einer Zapfstelle im Hof, auch Wijis Familie hat keine eigene Toilette.



**Ada-Ines aus Kolumbien (Südamerika)**, elf Jahre, lebt in einem Haus aus verputzten, luftgetrockneten Lehmziegeln mit einem Dach aus Metall. Immerhin führt schon eine Wasserleitung bis in den Hof, es gibt auch eine Toilette. Zur Grundschule und zur nächsten medizinischen Versorgung sind es für Ada-Ines jeweils rund 30 Minuten.

Natürlich gibt es auch andere Organisationen, die sich für benachteiligte Kinder dieser Welt einsetzen, die Initiative jedoch, sie zu unterstützen, muss aber jeder selbst ergreifen. Wir haben uns für Plan International Deutschland e.V. entschieden, weil die Organisation über ein ausgezeichnetes Renommee verfügt: Sie besteht seit über 70 Jahren und belegt laut Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Pricewaterhouse Coopers den 3. Platz beim Transparenztest von Spendengeldern. Zudem wird Plan International Deutschland e.V. jährlich durch das Deutsche Zentralinstitut für soziale Fragen überprüft und hält detailliertes Infomaterial über die Patenkinder bereit. Und es gilt der Grundsatz, dass es keine direkte finanzielle Unterstützung für einzelne Betroffene gibt, sondern nur Hilfe zur Selbsthilfe angeboten wird. Auch wo die Spenden bleiben, ist klar: 81 Prozent der Mittel werden direkt weitergeleitet, 1,7 Prozent gehen in entwicklungspolitische Bildung, drei Prozent gelangen in die Patenbetreuung und Kommunikation, 5,4 Prozent stehen für Personal und Verwaltung zur Verfügung und 8,9 Prozent werden in Information, Öffentlichkeitsarbeit und Spendergewinnung investiert.

Bleibt zum Schluss die Frage: was kostet eine Patenschaft? Sie kostet für ein Kind 28 Euro im Monat. Die Zahlungen können jederzeit ohne Angabe von Gründen eingestellt werden, eine Verpflichtung hat man nur sich selbst gegenüber. *Angelo Di Mare und Stefan Kniesberg (F233)*

► Zu Fragen über Organisation und Ablauf sind wir gern bereit, Euch Auskunft zu geben. Weitere Informationen: [www.plan-deutschland.de](http://www.plan-deutschland.de)

\* Brennauer: bei niedriger Leuchteinleistung und Einsatz von einem Leuchtkopf. Hohe Leuchteinleistung und gleichzeitiger Einsatz mehrerer Leuchtköpfe verkürzt die Brennauer.

## LICHT, DA WO ES DRINGEND GEBRAUCHT WIRD. KABELLOS!!



9460B



9430B



9470B



### LED AREA LIGHTS

sind Beleuchtungssysteme, die kabellos bis zu 56 Stunden helles LED-Licht abgeben können\*. Überall dort, wo Strom-Generatoren nicht mehr hinkommen.

Die Produktpalette reicht vom kompakten **9430B** mit einem Leuchtkopf, der ideal für enge Einsatzbereiche ist, bis zum **9470B**, der mit bis zu 4 Leuchtköpfen am Einsatzort die Nacht zum Tag machen kann.

Unsere Beleuchtungssysteme mit modernster LED-Technologie sind kostengünstig und effizient, weil extrem zuverlässig und hell bei geringem Energieverbrauch.



Offizieller Händler Deutschland / Europa



### 9410 LED Lampe

Lampenkopf um 120° drehbar, Brennauer: 4:45 Std. (niedrig) 1:30 Std. (hoch), Batteriestatusanzeige, 3 Modi-Schalter (hoch, niedrig, blinkend)

### Die StealthLite™ 2410Z0 und die Little Ed™ 3610Z0

sind beständig gegen Korrosion sowie extreme Temperaturen und tauchfähig. Befestigen Sie sie z. B. mit unseren als Option erhältlichen Helmlampenhaltern an Ihrem Helm und Ihre Hände bleiben frei für andere Aktivitäten.



Rolf Schwiering GmbH  
E-Mail: [contact@schwiering.de](mailto:contact@schwiering.de)  
[www.schwiering.de](http://www.schwiering.de)

### SCHWIERING-GRUPPE

**Hauptsitz  
Oststeinbek (Hamburg):**  
Am Knick 9 · 22113 Oststeinbek  
Tel.: +49 (0)40 - 714 87 49-0  
Fax: +49 (0)40 - 714 87 49-24

**Niederlassung Kiel:**  
Marie Curie Str. 5  
24145 Kiel-Wellsee  
Tel.: +49 (0)431 - 719 76 33  
Fax: +49 (0)431 - 719 76 34







# Training vor Bornholm

**Um die Zusammenarbeit unter den Ostsee-Anrainerstaaten bei Schiffsunfällen zu optimieren, trainierten im Rahmen der Baltische Search and Rescue (Baltic Sarex) Großübung vor der Küste der dänischen Insel Bornholm rund 400 Helfer aus zehn Nationen mit 30 Schiffen und sieben Hubschraubern unterschiedliche Katastrophen-Szenarien. Erstmals hat sich auch unsere Spezialeinsatzgruppe (SEG) Schiffssicherung mit einer Gruppe von 15 Kollegen an den Übungen beteiligt**



Wie zuletzt vom 7. bis 12. Mai 2012 finden diese Großübungen seit 1996 jeweils im Mai nahe der dänischen Ostseeinsel Bornholm statt. Mit dem Feuerlösch-/Ölbekämpfungsschiff MS „Kiel“ und ihrer sechsköpfigen Besatzung der Unterweser Reederei URAG, bildeten wir eine schwimmende Einheit. Der Brandbekämpfungs-Abrollbehälter der Feuerwehr Hamburg wurde in Kiel auf das Schiff verladen und unsere Truppe stieg in Sassnitz auf Rügen zu, um gemeinsam weiter nach Bornholm zu fahren.

Am ersten Tag wurden wir schnell in das Übungsgeschehen eingebunden. Man lotste uns ohne nähere Angaben bis zu einem Schiff in Notlage. Mit mehreren Speedbooten der dänischen und polnischen Marine wurden unsere Brandbekämpfungsteams abgeholt und zum Havaristen verbracht.

Dort angekommen ging es gleich voll zur Sache: Aus allen Bereichen des Schiffes waren Hilferufe zu hören. Menschen lagen eingeklemmt unter Trümmern und Besatzungsmitglieder liefen verletzt, irritiert und geschockt über das Schiff. Aus dem Vordeck quoll dichter Rauch und auf dem Lade-deck gab es einen Wassereinbruch. Das war schon ein chaotisches Szenario, mit dem wir dort als zuerst Eintreffender Fünf-Mann-Trupp konfrontiert wurden. Schlagartig war jeglicher Übungsgedanke vergessen und wir waren genauso angespannt wie bei einem realen Einsatz.

Am nächsten Tag kam es dann noch dicker! Bereits auf der Anfahrt zum Unfallort wurden mehrere Personen (Dummies) aus dem Wasser gefischt. Eine Ro-Pax-Fähre (Kombifähre, die Ladung und Passagiere aufnehmen kann) war

mit einem Frachter kollidiert. Auf der Fähre brannte es in verschiedenen Decks. Zum Ende dieser Übungslage hatten wir alle zehn vermissten Personen gerettet und auch die Decksfeuer erfolgreich gelöscht. Die begleitenden Beobachter waren positiv beeindruckt und vielleicht auch etwas enttäuscht darüber, dass die Feuer so schnell aus waren.

Erschöpft, aber gut gelaunt machten wir uns anschließend wieder auf den Weg Richtung Heimat. Anerkennung und Lob seitens der Organisatoren sowie weiterer Übungsteilnehmer bestätigten uns, bei der rundum gelungenen Veranstaltung eine solide Leistung der SEG-S erbracht zu haben. Resümee: Die an uns gestellten Einsatzlagen haben gezeigt, dass die für diesen Zweck ausgebildete Spezial-Einheit der Feuerwehr Hamburg auch bei internationalen maritimen Einsätzen eine wertvolle Komponente darstellt.

*Michael Kuk (F242) und Oliver v. Studnitz (F362)*



**Übung auf See: Kollegen der SEG Schiffsbrandbekämpfung im Speedboot auf dem Weg zur manövrierunfähigen Ro-Pax-Fähre (großes Foto). Die Rettungsmittel zur Schiffsbrandbekämpfung werden an Deck des Feuerweerschiffes „MS Kiel“ verladen (links). Die Menschenrettung über den Luftweg – möglich nur bis zu ganz bestimmten Windverhältnissen**



LMS TRAFIKKEN

FEUERWEHR

## ► KURZ & KURIOS

### WOHNUNGSBRAND I

#### Kein Wäschetrockner

Mikrowellen können vieles – aber eben nicht alles. Auf eine wirklich dumme Idee kam jüngst ein häuslicher offensichtlich überforderter Engländer: Er wollte seine Unterhosen und Socken mit dem Gerät trocknen. Wie die Feuerwehr Weymouth mitteilte, seien die Wäschestücke zwar getrocknet, aber eben auch „zerstört“ worden. Zudem löste der Trocknungsversuch einen Wohnungsbrand aus, dessen Rauchentwicklung von Nachbarn beobachtet worden war. Zwar konnte das Feuer recht schnell gelöscht werden, Rauchschäden entstanden dennoch. Das Fazit der überraschten Einsatzkräfte: „Die Brandschutzlektion in diesem Fall lautet: Niemals Kleidungsstücke in die Mikrowelle, um sie zu trocknen.“

### WOHNUNGSBRAND II

#### Pistole statt Schlauch

Nur dem Einfallsreichtum eines Nachbarn hatte es eine Thüringerin zu verdanken, dass ein kleiner Brand in ihrer Wohnung keinen größeren Schaden auslöste. Mit einer handelsüblichen Wasserpistole löschte der Nachbar ein Feuer in der Küche der Wohnung: Beim Verlassen der Wohnung hatte die Frau ein Kleidungsstück auf einer eingeschalteten Herdplatte vergessen. Der junge Mann bemerkte das Feuer und konnte dank eines gekippten Fensters mit gezielten „Schüssen“ den Wasserstrahl auf den Brandherd lenken – beim Eintreffen der Feuerwehr war bereits alles gelöscht.

### VERWECHSLUNG

#### Wasserbombe

Zu einer folgenschweren Verwechslung kam es jüngst am deutschen Flüsschen Amper. Ein Pärchen hatte bei einem Spaziergang einen metallischen Gegenstand im Wasser ausgemacht, der einer Bombe verblüffend ähnlich sah. Die alarmierte Feuerwehr nahm den Hilferuf der Spaziergänger sehr ernst. Insgesamt wurden 110 Kräfte der Wehren, des THW, der Polizei und des Rettungsdienstes alarmiert, um im Notfall ein nahegelegenes Wohngebiet evakuieren zu können. Selbst die Experten des Sprengmittelräumdienstes erkannten zunächst nicht die wahre Identität des metallisch glänzenden Gegenstandes. Erst beim Anheben des mysteriösen Gegenstandes wurde klar, dass es sich um ein entsorgtes Kajak handelte.

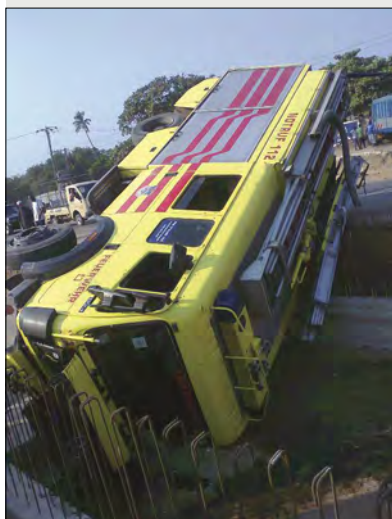


**Letzter Einsatz:** Das ehemalige Hamburger Löschfahrzeug fiel in Nicaragua einem Feuer zum Opfer

## Gefährliche Auslandseinsätze

**NICARAGUA.** Als die Firma Aurubis im Jahr 2007 ihre Fahrzeuge der Werkfeuerwehr erneuerte, spendete das Unternehmen das ausrangierte Löschfahrzeug an die Feuerwehr León. Die Freude in der Partnerstadt der Hansestadt Hamburg war groß, schließlich war das Fahrzeug aus dem Jahr 1964 noch voll funktionstüchtig. Nach einigen größeren Einsätzen, zum Beispiel beim Großbrand im Mercado Oriental in der nicaraguanischen Hauptstadt Managua wurde es in der Kleinstadt Malpaisillo in der örtlichen Feuerwache stationiert. Als dort vor wenigen Wochen ein Notruf aus der benachbarten Ortschaft San Andres eintraf, verließ das Löschfahrzeug die Wache zu einem Einsatz, der sein letzter werden sollte. Für die zwei (!) ausgerückten Feuerwehrleute galt es, Brände auf einem mehrere Hektar großen Grasland zu löschen. Beim Versuch, dem Feuer auf der Weidelandschaft Herr zu werden, entwickelte sich jedoch durch plötzlich auftretende Winde eine zusammenhängende Feuerfront von fast 50 Meter Breite. Das Feuer erreichte rasch das Fahrzeug, Lösversuche im Fahrzeugbereich waren nicht mehr erfolgreich. Nachdem durch das Feuer der Motor stehenblieb und die Pumpe nicht mehr lief, musste das Fahrzeug aufgegeben werden. Beide Feuerwehrleute kamen mit dem Schrecken davon, das Fahrzeug aber brannte total aus.

**TANSANIA.** Auch in der tansanischen Hauptstadt Dar es Salaam währte die Freude über eine Hamburger Schenkung nur kurz. Erst im vergangenen Jahr übergab die Hamburger Feuerwehr ihr gelbes HLF an die Kollegen in Tansania. Dort verunglückte in den Morgenstunden des 19. Juli das Fahrzeug auf einer Alarmfahrt zu einem Feuer 3 („House Fire“). Auch wenn die Bilder dramatisch aussehen – glücklicherweise wurden nur zwei Feuerwehrleute leicht verletzt. Das Fahrzeug soll nun untersucht werden, um festzustellen, ob das HLF wieder einsatztauglich gemacht werden kann.



**Das gelbe HLF war in Hamburg eine „kleine Berühmtheit“. Leider verunglückte die Schenkung der Feuerwehr nun in Tansanias Hauptstadt Dar es Salaam**



## Goldfisch überlebt Großfeuer

**KREFELD.** Ein kleiner Goldfisch hat zur Verwunderung der Krefelder Feuerwehr einen Großbrand in einem Holzfachhandel unbeschadet überstanden. Bei dem Brand schlugen Flammen teilweise 15 bis 20 Meter in den Himmel, Rauch war aus mehreren Kilometern Entfernung zu sehen, mehrstündige Löscharbeiten und ein Millionenchaden waren bei dem Brand zu verzeichnen. Inmitten dieses Feuerinfernos konnte der Fisch in einem kleinem Teich überleben – als einziger seiner Artgenossen. Polizeisprecher Dietmar Greger: „20 tote Goldfische trieben mit dem Bauch nach oben im Wasser – nur ein Fisch schwamm putzmunter umher.“ Der kleine Kämpfer wurde eingefangen und schwimmt mittlerweile im haus-eigenen Teich der Hauptfeuer-wache Krefeld.

### ► VOLL VERHASPELT

